

Zur Weltlage : Wahlen ; Die wirtschaftliche Bewegung ; Die geistige Bewegung

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ob wohl je einmal, seit es eine uns bekannte Geschichte gibt, die Welt in einer solchen beständigen Bewegung und Wandlung bis auf den Grund gewesen ist, wie heute, vielleicht abgesehen von Gärungs- und Sturmzeiten, oder auch Geburtszeiten, wie die der religiösen Reformation und die der französischen Revolution? Und wir stehen möglicherweise erst am Anfang; die ganz großen Dinge kommen vielleicht erst noch.

Es gehört wohl zu diesem Tatbestand, daß auch Licht und Dunkel oft rasch wechseln. Die letzte Zeit hat jedenfalls eine auch für diese schweren Nachkriegsjahre ganz ungewöhnliche *Verdunkelung* gebracht, die zeitweilig bis zur Hoffnungslosigkeit schwer zu werden schien. Aber siehe da — es taucht doch wieder Licht auf. Pfingsten ist doch nicht bloß ein Märlein, sondern ein sich stets erneuerndes Wunder der Wirklichkeit. Diese Bewegung hat sich während den letzten Monaten besonders in

Wahlen

dargestellt. Im Vordergrund stehen dabei die *deutschen*. Auf die Wahl des Reichspräsidenten sind die für die Landtage (Bayern, Württemberg, Anhalt) gefolgt, wobei die *preussischen* am meisten Bedeutung hatten und darum mit der größten Spannung erwartet wurden. Sie sind ungefähr so ausgefallen, wie erwartet wurde. Der Nationalsozialismus, im Vergleich zu den letzten Wahlen sturmflutartig angeschwollen, hat es mit den ihm nahe verwandten andern Rechtsparteien zusammen beinahe bis zur Mehrheit gebracht, beinahe, während seine Fortschritte in Bayern und Württemberg zwar auch groß, aber doch verhältnismäßig geringer sind. (Nur Anhalt hat er erobert, während er bei den Wahlen für den Hamburger Senat einen Rückschlag erlitt.)

Trotzdem über diese Wahlen schon reichlich geschrieben und geredet worden ist, scheint es mir doch nötig, daß wir uns das Bild, das sie ergeben, noch einmal klar machen und daraus einiges hervorheben, was die politischen Zeitungen weniger beachten.

Da ist einmal die Aufreibung oder Aufsaugung der Mittelparteien, oder nennen wir das Kind mit Namen: des *Bürgertums*, zum mindesten in seiner bisherigen politischen Form. Uebrig geblieben sind bloß drei — sozialistische Parteien und eine religiös-kirchliche, das Zentrum. Damit ist eine Entwicklung zu einem gewissen Abschluß gekommen, die ich schon vor vielen Jahren einmal bei einem ähnlichen Anlaß (den deutschen Reichstagswahlen von 1904) als sich für die Zukunft abzeichnend angekündigt habe, nicht ohne dafür der Verrücktheit oder auch Verderbtheit bezichtigt zu werden. Drücken

wir heute den Sachverhalt so aus: *Wir haben es nicht mehr mit einem bürgerlichen, sondern einem proletarischen, jedenfalls nachbürgerlichen Deutschland zu tun.* Dabei drängt sich von selbst die Betrachtung auf, daß sich damit die Front der nichtbürgerlichen, sagen wir vorläufig noch einmal: proletarischen Welt vom Stillen Ozean bis zum Rhein ausdehnt. Denn die zwischen Deutschland und Rußland liegenden Länder kommen als Widerstand gegen diese Entwicklung nicht in Betracht. Es ist ohne weiteres klar, welche gewaltige neue Perspektiven sich aus dieser Tatsache ergeben. Der Gegensatz von Osten und Westen (dessen Ueberbetonung ich sonst bekämpfe) tritt auch auf dieser Linie ohne Zweifel hervor.

Drei sozialistische Parteien, die zwei Drittel des Volkes darstellen! Also Triumph des Sozialismus? Ja, und — *Katastrophe des Sozialismus.* Denn daß die deutschen Wahlen eine solche bedeuten, kann für jeden, der die Dinge zu sehen vermag, wie sie sind, nicht zweifelhaft sein. Dies besonders, wenn man auch das Schicksal der englischen Arbeiterregierung dazu nimmt, das nun in diesem Zusammenhang und nach den seit ihrem Sturz eingetretenen Entwicklungen, doch auch als katastrophal erscheint und dessen Tragweite auch ich seinerzeit etwas unterschätzt habe.¹⁾ Es ist ja nicht der sozialdemokratische und kommunistische, abgekürzt: der marxistische Sozialismus, der gesiegt hat, sondern der nationale, also ein Sozialismus von sehr problematischer Art. Die Sozialdemokratie ist in ihrem „Bollwerk“ besiegt. Sie hat ein Drittel ihrer Mandate eingebüßt. Aus der Herrschaftstellung ist sie in eine Verteidigungsstellung gedrängt. Aber nicht der Kommunismus hat davon Gewinn gehabt; auch er ist vermindert; sondern der Nationalsozialismus. Hitler hat über Marx triumphiert.

Bei der dadurch geschaffenen Lage des Sozialismus gilt es einen Augenblick zu verweilen. Man darf sie zwar nicht allzu schwarz malen. In Bezug auf das Stimmenverhältnis steht die Sozialdemokratie nicht so schlimm da. Das ließe sich, wie früher in ähnlichen Fällen, schon wieder einholen. Das Neue und Katastrophale ist ihre *Einbuße an geistigem Kredit.* Um es genauer zu sagen: das äußerst Bedenkliche ist, daß gerade die Stimmung des Radikalismus und die Hoffnung der Jugend sich vom Sozialismus (im marxistischen Sinne) ab und anderswohin wendet.²⁾ Wenn früher die Sozialdemokratie Niederlagen erlitt, so geschah es durch eine Welle der Reaktion, jetzt aber geschieht es durch eine Welle der Revolution. Damals erschien ihre Sache als verfrüht, jetzt erscheint sie als veraltet. So darf und

¹⁾ Ich habe seither auch Gelegenheit gehabt, tiefer in die Vorgeschichte des Sturzes der Arbeiterregierung hineinzuschauen und habe einen starken Eindruck von ihrem Versagen, vor allem auch ihres Führers Macdonald, bekommen.

²⁾ Daß auch Scharen von sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern für Hitler gestimmt haben, ist diesmal wohl nicht zu bestreiten.

muß man sagen, auch wenn man das Zweifelhafte an der Erscheinungsform dieser neuen „Revolution“ völlig durchschaut.

Die dadurch entstandene Lage des Sozialismus wird für eine ganze neue Periode Aufgabe unseres Nachdenkens sein. Selbstverständlich liegt für seine Gegner, aber auch für manche Freunde, die Folgerung nahe: „Es ist mit dem Sozialismus aus; die Welt wendet sich andern Idealen zu.“ Aber abgesehen davon, daß es ja gerade ein Sozialismus ist, der dem Sozialismus diese Katastrophe bereitet hat, hielte ich diese Folgerung für sehr kurzfristig. Es *könnte* so sein, aber es *muß* nicht so sein. Diese Wendung ist wahrhaftig nicht die letzte. Die Welt bewegt sich deutlich dem Sozialismus entgegen, und zwar nicht dem Hitlerschen; das bleibt ihre tiefste Tendenz.

Aber eins ist gewiß: *der Sozialismus hat Anlaß zu tiefer Besinnung auf sich selbst*. Er möge damit ja nicht zu rasch fertig werden. Für eine viel zu wohlfeile Auskunft hielte ich es, wenn man mit gewandter Handhabung des marxistischen Schemas etwa erklären wollte: „Was ist denn da besonderes? Der ganze Faschismus ist ja doch nur die letzte Form der bürgerlich-kapitalistischen Welt und der Kampf mit ihm die letzte Phase des andringenden Sozialismus vor seinem Siege.“ Eine solche Argumentation verfiere wieder in den Grundfehler des Marxismus, die Verkennung großer seelischer und geistiger Tatsachen. Sie ist Schuld an seinen verschiedenen Katastrophen, nicht gewisse wirtschaftlich-politische „Zwangsläufigkeiten“, und so werden es auch nicht solche „Zwangsläufigkeiten“ sein, die ihn aus den Katastrophen heraus und zum Siege führen. Das Gerede davon ist ein Zeichen sozialistischer Geistesarmut und führt nur immer tiefer in sozialistische Verdummung hinein, bis zur Endkatastrophe. Nein, jetzt ist wahrhaftig etwas ganz anderes nötig: *ein völliges Neuwerden des Sozialismus nach Geist und Form*. Von Marx mag er dabei immer lernen, aber das *marxistische Schema* muß er so rasch als möglich aufgeben, um den Preis seines Lebens.¹⁾

Was sich zunächst am meisten aufdrängt, ist die Notwendigkeit der *Ueberwindung des proletarischen Bruderzwistes*, und zwar zunächst natürlich des Krieges zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus. Es liegt ja auf der Hand, daß ohne diesen Bruderkrieg die ganze Lage nicht nur des Sozialismus, sondern auch der Welt anders wäre. Aber wie wir bei der Behandlung dieses Problems schon oft gezeigt haben (und wie besonders tief und groß unsere Freundin *Henriette Roland Holst* immer wieder zeigt), läßt sich die Ueberwindung dieses sozialistischen Bruderzwistes nicht von außen

¹⁾ Die Wahlen zum Zürcher Kantonsrat, die für die Sozialdemokratie ungünstig ausgefallen sind, dürfen natürlich nicht an die Seite der deutschen Wahlen gestellt werden. Aber im Kleinen sind sie, wenn sie auch nicht katastrophal waren, doch auch ein Zeichen sozialistischen Stillstands.

her, durch gewisse taktische oder gefühlsmäßige Ueberbrückungsversuche, bewerkstelligen, sondern bloß durch eine neue Erfassung und Verwirklichung des Sozialismus überhaupt. Diese wird bis in die tiefsten Gründe reichen müssen, und ich wiederhole nur in dieser neuen Lage, was immer meine Grundüberzeugung war: der Sozialismus wird zuletzt von der „Religion“ her erfüllt werden. Noch über das Problem des sozialistischen Bruderzwistes hinaus werden wir durch die neue Lage zu den letzten heiligen Quellen des Sozialismus geführt. *Der „religiöse Sozialismus“*, im weitesten Sinne verstanden, *wird nicht nur das letzte Wort des Sozialismus, sondern auch dessen Rettung sein.*

Im Lichte solcher Gedanken erscheint die Katastrophe des bisherigen Sozialismus nicht als etwas bloß Niederdrückendes. Es liegt vielmehr eine große Verheißung drin. Eine solche Zeit der Niederlage und Demütigung, des Leidens und Untendurchmüßens kann dem Sozialismus zu großem Segen werden. Er hat eine solche Zeit bitter nötig. Wir dürfen hoffen, daß in der Not dieser Zeit und vor der Befinnung, die diese Not fordert, allerlei Flachheit und Entartung verschwinde und ein tieferes Verständnis für die letzten Wahrheiten des Lebens an ihre Stelle trete. Sowohl eine oberflächliche Stellung zur Religion wie eine solche zu den sexuellen Dingen und zum Gewaltproblem — um nur diese drei wesentlichen Punkte hervorzuheben — müssen vor der neuen Lage in ihrer ganzen Unhaltbarkeit und verhängnisvollen Tragweite klar werden, zuerst einer kleineren Zahl von Nachdenklichen, dann der Masse. Daraus wird dann, wenn der Creator Spiritus wieder in die Welt weht, auch die neue Erhebung des Sozialismus, wenn auch in neuer Form und vielleicht sogar unter neuem Namen erfolgen.

Wenden wir uns von diesem Ausblick weg wieder den nächsten Entwicklungen zu. Was wird aus dem *Nationalsozialismus* werden? Wird er beim nächsten Ansturm zur Herrschaft gelangen, oder wird er sich an dem Damme brechen, den die vereinigte Klugheit sowohl des Zentrums als des älteren, besonders preußischen Konservatismus aufrichtet? Es ist ja wahrscheinlich, daß er auf Grund eines Kompromisses mit diesen beiden Mächten zunächst einmal zur Regierung herbeigezogen wird und auch wahrscheinlich, daß er sich darauf einläßt. Dann ist er gebrochen. Ein Teil der Flut strömt dann in das alte bürgerlich-konservative Flußbett, ein anderer in das kommunistische, ein dritter verläuft sich. Sollte er aber darauf bestehen, selbständig und ausschließlich zur Macht zu gelangen, so würde er an diesem Experiment, dem er auf keine Weise gewachsen ist, und dazu an dem Widerstand, den er finden würde, und der mit dem, den Mussolini fand, nicht zu vergleichen wäre, zerbrechen, und zwar verhältnismäßig bald. Was auf alle Fälle bleiben wird, ist eine Verstärkung der *nationalen* und der *sozialen* Bewegung und eine Tendenz zur

Verbindung der beiden, aber so, daß dahinter sich die *religiöse* erheben wird.¹⁾

In welcher Form?

Das vorhandene kirchlich-religiöse Wesen ist durch die neue Lage ebenfalls in eine tiefe Krise gedrängt. Schwierig ist die Lage des *Zentrums*. Es ist vor ein böses Dilemma gestellt. Bleibt es in seiner Opposition gegen den Nationalsozialismus, so wird es aus seiner gegenwärtigen Machtposition gedrängt und der „Gefahr“ einer innern Radikalisierung ausgesetzt. Geht es einen Kompromiß ein, so gibt es, religiös betrachtet, seine Zitadelle auf und liefert das Kreuz Christi zur Hälfte dem Hakenkreuz Wotans aus. Das könnte zu einem Fiasko führen. Es wird vielleicht zu lavieren versuchen, aber auch dabei Schaden an seiner Seele nehmen. Die scheinbar glänzende Stellung des *Zentrums*, das bei den Preußenwahlen ein paar hunderttausend Stimmen gewonnen hat, ist in Wirklichkeit, auf längere Sicht betrachtet, gar nicht so verheißungsvoll. Natürlich denke ich dabei weniger an die politische Partei als an die dahinter stehende römische Kirche.

Und der *Protestantismus*? In der Mehrheit des deutschen Protestantismus herrscht eitel Jubel: Hitler ist sein Retter geworden — Retter vor allem vor Marx und Lenin — Hitler, der österreichische Scheinkatholik und in Wirklichkeit Verehrer Wotans — was ich selbstverständlich nicht wörtlich meine, was aber trotzdem gilt. Und das sollte der Retter des deutschen Protestantismus sein? Mich dünkt, hier walte eine ganz ungeheuerliche Selbsttäuschung, die, wenn nicht andere Faktoren dazwischen treten, nur mit einer Katastrophe endigen könne. Das Hitlertum als neueste Phase des Luthertums — das bedeutet nicht einen neuen, verheißungsvollen *Anfang*, sondern ein furchtbares *Ende*.

Wird es nachher einen neuen Anfang geben und wie? Laßt es uns glauben und uns schon jetzt auf den Boden stellen, dem dieses Neue entspringen wird. Und nachher noch ein Wort dazu sagen.

Wir haben uns bisher bei den innerdeutschen Auswirkungen dieser neuen Lage aufgehalten, die allerdings von selbst über Deutschland hinaus weisen und eine Bedeutung für die ganze Weltlage gewinnen. Aber es drängt sich natürlich die Frage auf, wie diese deutschen Entwicklungen die *Weltpolitik* beeinflussen werden. Daß damit eine Verstärkung des Nationalismus und seiner Ansprüche eintreten wird, liegt auf der Hand. Es fragt sich, wie die andern sich dazu stellen werden.

¹⁾ Der inzwischen erfolgte Sturz des Reichswehrministers Gröner durch eine mehr oder weniger nationalsozialistische Generalsclique (wie man sagt als Rache für das Verbot der nationalsozialistischen militärischen Formationen) zeigt, wohin der Kurs geht. Wir haben vielleicht vom Hitlerdeutschland her in der nächsten Zeit allerlei zu erwarten und tun gut, darauf gefaßt zu sein. 14. Mai.

Damit werden wir zunächst zu den Wahlen in andern Ländern geführt. Die in *Oesterreich* weisen als bemerkenswertesten Zug auch einen Fortschritt des Hitlertums auf, das auch in Wien selbst erfolgreich aufgetreten ist, und zwar hier wie anderwärts auf Kosten der christlich-sozialen (= katholischen) Partei, während die Sozialdemokratie sich besonders in Wien glänzend behauptet hat — dies übrigens ein Zeichen, daß es nicht der Sozialismus an sich, sondern bloß ein verlagender, charakterschwacher, ideenarmer und darum unfruchtbarer Sozialismus ist, von dem die Massen sich abwenden.

Ganz anders ist es in *Frankreich* gegangen. Trotz den deutschen Hitlerwahlen und der schrecklichen Ermordung des Präsidenten hat sich das französische Volk mit bedeutender Mehrheit jener politischen Richtung zugewendet, welche dem Nationalismus entgegensteht und auf Frieden und Verständigung aus ist, den Radikalen und den Sozialisten. Was den Sozialismus betrifft, so zeigt auch sein Sieg in Frankreich klar, daß sein Tag nicht zu Ende ist. Im übrigen weiß man, daß die durch Herriot, den Führer der Radikalen, vertretene Politik zwar zu vielem Entgegenkommen gegen Deutschland bereit und pazifistisch gestimmt, aber nicht gesonnen ist, die französische Sicherheitstheze zu opfern oder die Reparationen ohne Entgelt einfach preiszugeben. Wie wird sich nun dieser Zusammenstoß eines noch nationalistischer gewordenen Deutschlands mit einem pazifistischeren Frankreich vollziehen? Wird es eine mildernde Rückwirkung auf Deutschland oder eine verschärfende auf Frankreich geben?

Zunächst darf man sich dieser Wendung in Frankreich jedenfalls freuen. Sie schafft eine bessere Atmosphäre in einer vom nationalistischen Wahn vergifteten Welt und ermuntert zu allerlei Hoffnung inmitten der tiefen Dunkelheit der sonstigen Lage. Daß diese Wendung auch ein nachträglicher Triumph *Briands*, des durch den Nationalismus Getöteten, bedeutet, wollen wir hervorzuheben nicht vergessen.

Wir stoßen damit freilich auf

das internationale Ringen,

dessen Hauptgegenstand der Vertrag von Versailles ist, und zwar in Form des Kampfes um die Grenzen, um die Abrüstung (oder Aufrüstung!), um die Reparationen, wozu dann freilich noch imperialistische Bestrebungen und die Auflehnung gegen sie kommen.

a) *Der Osten und Südosten Europas.* Eine Folge des Versailler Vertrages ist auch der Kampf um die *Donauföderation*. Der Plan Tardieus ist auf einer Besprechung der Minister der neuen „großen Vier“ (England, Frankreich, Deutschland, Italien), die in London abgehalten wurde, gescheitert. Während England diesmal zu Frankreich gehalten zu haben scheint, gingen Deutschland und Italien wieder Hand in Hand. Die Hintergründe dieser Haltung sind das

letztmal dargestellt worden. Sie sind *politischer* Natur, werden aber *wirtschaftlich* maskiert. England freilich dürfte wohl einfach um seine Geldanlagen im „Donauraum“ besorgt sein, vielleicht auch durch seine Bundesgenossenschaft mit Frankreich an dieser Sache ihm Konzessionen in der Abrüstungs- und Reparationsfrage ablocken wollen. Inzwischen ist durch den Sturz der Regierung Buresch die Lage insofern verändert worden, als nun in Wien eine weniger „französische“ Politik obenauf kommen soll.

Wie wird es weitergehen? Sollte trotz Hitler etwa die *europäische* Union Briands wieder in den Vordergrund treten? Gelöst werden *muß* das europäische wie das mitteleuropäische Problem.

Im Osten und Nordosten Europas sind aus der qualmenden Asche plötzlich Flämmlein emporgeschlagen. Ein Gerücht ging durch die Welt, daß *Polen* die Absicht gehabt habe, *Danzig* zu überfallen und sich endgültig anzueignen und nur durch eine französische Intervention daran verhindert worden sei. Trotz einem sofortigen Dementi hat es natürlich seine Wirkung getan. Die Urheber solcher Hetzlügen gehörten in ein internationales Zuchthaus. Man erkennt sogar aus diesem Hetzgerücht, wie wenig Polen tun kann, was es will. Es scheint, daß der Riesenerfolg des Hitlertums in Ostpreußen nicht zum wenigsten mit der Angst vor einem polnischen Ueberfall zusammenhing. Ich bin aber überzeugt, daß kein Land der Erde heute vor einem Angriff sicherer ist als Deutschland. Zwischen Danzig und Polen schweben im übrigen Verhandlungen im Völkerbundsrat und werden unparteiisch geschlichtet. (Immerhin auch etwas!) Erschwert (oder erleichtert?) würde die Lage, wenn es sich erwahren sollte, daß der neu geschaffene polnische Hafen in Gdingen am Versanden und unbrauchbar sei. Dann müßte ja der polnische Handel wieder mehr über Danzig, wäre aber auch der Korridor wieder notwendiger. — In *Memel* ist durch Wahlen das deutsche Element wieder siegreich obenauf gekommen — ohne Krieg!

b) *Abrüstung und Reparationen*. Die Abrüstungskonferenz ist festgelaufen, und alles, was sie treibt, ist vorläufig nur Scheinwerk. Denn der Gegensatz zwischen Frankreich und seinen Bundesgenossen auf der einen und Deutschland, Italien, der angelsächsischen Welt nebst allerlei pazifistischen oder pseudopazifistischen Kleinstaaten (zu der zweiten Gruppe derselben ist die offizielle Schweiz zu rechnen) auf der andern Seite ist zu groß. Klar ist, daß Deutschland und Italien (es sind natürlich die Politiker und die Militärkassen gemeint), vielleicht auch England, mit der Abrüstung nur die Frankreichs meinen und daß die angelsächsischen Mächte wie die Schweiz nur diejenigen Waffen aufgeben wollen, die ihnen selbst unbequem oder gefährlich sind oder die sie selber nicht haben. Aus einem solchen Spiel des Egoismus und der Heuchelei kann die wirkliche Abrüstung nicht kommen, daraus kann nur ein

Völkerbetrug erwachsen. Es ist ja so, daß diese Abrüstungsleute mit einigen wenigen Ausnahmen (zu denen vor allem Henderson gehört) nichts als die *Rettung des Krieges und der Militärkassen* im Auge haben. Diese Rettung soll durch eine scheinbare Verbilligung und ebenso scheinbare Humanisierung von Krieg und Militär erreicht werden. Um wenigstens den Schein zu retten, wurden zwei *Resolutionen* gefaßt, wovon die eine das Prinzip einer wirklichen Rüstungsbeschränkung, die andere das der Abschaffung der sogenannten Angriffswaffen festlegt; aber jedermann weiß, daß das alles nur Atrappe ist.¹⁾

Die Bestrebungen der Militärkassen gehen überall auf *Militarisierung* der Völker. In *Deutschland* weisen neuerliche Vorgänge besonders deutlich darauf hin. Es schien eine Zeitlang, als ob dem Verbot der nationalsozialistischen Sturmabteilungen (S.A.) auch eines des Reichsbanners folgen solle. Dann aber erschien eine Notverordnung, welche all diese politisch-militärischen Gebilde der Kontrolle der Reichsregierung unterstellt und ihnen mit den sogenannten Sportorganisationen zusammen die Stärkung des Wehrwillens zum Ziel setzt. Mit Recht vermuten die Pazifisten, daß das ein Weg zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sei. Wie schon wiederholt bemerkt worden ist, soll das *Milizsystem* ein Mittel werden, zu dieser neuen Form der Militarisierung der Völker zu gelangen.

Auch die *Schweiz* beteiligt sich bekanntlich sehr an diesem edlen Geschäft. So neuerdings sogar in *China* durch die Person des ehemaligen Generalstabschefs *Sonderegger*. Dieser weilt gegenwärtig als Agent der schweizerischen Rüstungsindustrie in China. Dort tritt er aber nicht bloß als commis voyageur der „blutigen Internationale“, sondern auch als hoher schweizerischer Offizier auf, der den Chinesen Ratschläge erteilt, wie sie ihr Land am besten und wirksamsten militarisieren könnten. Natürlich empfiehlt er ihnen zu diesem Zwecke auch unser Milizsystem, allerdings ein verbessertes. Denn in der Schweiz, so berichtet er den Chinesen, gebe es bei der Bundesver-

¹⁾ Die Resolutionen lauten wörtlich:

I.

„Anfichts der im Verlaufe der Aussprache vor der Konferenz für die Herabsetzung und die Begrenzung der Rüstungen zum Ausdruck gekommenen Ansichten ist der Allgemeine Ausschuß der Auffassung, daß die Herabsetzung der Rüstungen, so wie sie im Artikel 8 der Völkerbundsatzung vorgesehen ist, fortschreitend verwirklicht wird durch Revisionen, die in angemessenen Zeiträumen aufeinander folgen, nachdem die gegenwärtige Konferenz den ersten entscheidenden Schritt der allgemeinen Herabsetzung auf den niedrigst möglichen Stand vollzogen hat.“

II.

„Ohne Präjudiz für andere Vorschläge, die später von ihr zu besprechen sind, erklärt die Konferenz ihre Zustimmung zum Prinzip der qualitativen Abrüstung, d. h. zur Auswahl gewisser Kategorien oder gewissen Typen von Waffen, deren Besitz oder Gebrauch durch irgend einen Staat *verboten* oder die internationalisiert werden sollen durch eine *internationale Uebereinkunft*.“

sammlung einen unverantwortlichen Widerstand gegen die notwendigen Maßregeln für die Erhöhung des Budgets und der Dienstzeit.

„Die Entscheidung“, sagt er, „liegt beim Parlament und das ist bei uns wie anderswo eine leider unverantwortliche Regierung. Wüßten die Herren Parlamentarier, daß man sie einzeln hervorholen und persönlich verantwortlich machen könnte, wenn sich im Kriege von ihnen verschuldete schwere Mängel zeigen würden, so hätten sie schon längst das Fehlende bewilligt.“

Man merkt schon, auch ohne viel Phantasie, wie dieser schneidige Oberst und commis voyageur der Internationale für die Mehrung des Krieges die schweizerischen Gegner des Militarismus an die Wand gestellt sieht (wie viele seiner Gefinnungsgenossen „plangen“ darauf!) und auch wie diese Herren die Verantwortung für die militärische Katastrophe, vor der ihnen im stillen doch ein wenig bangt, zum vornherein auf die Pazifisten und Antimilitaristen wälzen wollen.¹⁾ Und nun erinnere man sich daran, daß die Militarisierung Chinas, an der diese hohe schweizerische Offizier sich beteiligt, ein weltgeschichtliches Unglück und weltgeschichtliches Verbrechen ohne gleichen wäre, daß damit die „gelbe Gefahr“ doch noch aus einem Gespenst eine Wirklichkeit würde, damit auch eine tödliche Gefahr für die Schweiz, und wir haben darin eine Illustration für die Sicherheit und Landesverteidigung, die diese Priester unseres Militärgötzen uns schaffen. Auch ist es nützlich, sich daran zu erinnern, daß es dieser Mann gewesen ist, der während des Generalstreikes von 1918 an der Spitze unseres Heeres stand, als es galt, den Bürgerkrieg zu verhindern, und daß man ihm gewissermaßen die Rettung der Schweiz zuschreibt. Diese Lügende wird heute wunderbar beleuchtet.

¹⁾ Die Stelle stammt aus einem Vortrag, den Sonderegger vor der Generalität und der Kriegsschule in Nanking und in der Militärakademie in Peking gehalten hat und der dann ins Chinesische übersetzt und gedruckt worden ist. Er ist zu lesen in der „Allgemeinen Militärzeitung“ (April 1932).

Es seien zur Erbauung der Leser daraus noch einige andere Stellen mitgeteilt. „Ein Grundsatz des Schweizer Systems ist die möglichst weitgehende Heranziehung der gebildeten Elemente, der sogenannten Intelligenz, zum Offiziersdienst als Reserveoffiziere oder Nichtberufsoffiziere... Aus dieser starken Heranziehung der Intelligenz erwächst dem ganzen Volksleben ein hoher Gewinn. Ein hochbedeutendes Maß militärischen Denkens, militärischer Arbeitsweise, Ordnungssinn, Pünktlichkeit, Entschlossenheit, Zuverlässigkeit, Sinn für Unterordnung und Zusammenarbeit dringt auf diesem Weg in das ganze Volksleben hinein, in Wirtschaft, Politik, Verwaltung usw. Mit ganz besonderer Herzenswärme (!) empfehle ich Ihnen... die möglichst frühe (!) und möglichst weitgehende Heranziehung der gebildeten Klasse zum Offiziersdienste. Sie werden damit den ganzen Wert der militärischen Persönlichkeit in das Volk hinaustragen und das ganze bürgerliche und staatliche Leben dadurch befruchten. Sie können dadurch eine eigentliche Edelklasse schaffen (!) eine Führerklasse...“ Der Schluß des Vortrages lautet: „Möge die Entwicklung Ihres Heeres nun diese oder ähnliche oder andere Wege einschlagen: auf alle Fälle wünsche ich ihm von Herzen ein rasches Fortschreiten zu größter, äußerster Kraft und höchstem inneren Wert, damit es zum Heil und Segen werde für das ganze chinesische Volk.“ Amen!

In Genf versuchten Macdonald und Stimfon im Bunde mit Brüning und Grandi eine Zusammenkunft, diesmal der „großen Fünf“, zu veranstalten, um eine Lösung der europäischen Probleme vorzubereiten. Dieser Plan wurde durch eine Erkrankung Tardieus durchkreuzt, die zwar Tatsache, aber vielen Franzosen willkommen war. Aber nun soll die *Lausanner Konferenz*, die zwar formell bloß der Reparationsfrage, tatsächlich aber all diesen europäischen (und amerikanischen!) Problemen gilt, doch im Juni schon zusammentreten. Aber was kann dabei herauskommen?

Richtig ist nur das daran: *Ohne eine gewisse politische Einigung und Befriedung ist eine ernsthafte Abrüstung unmöglich.* Darauf müssen sich unsere Gedanken also vor allem richten — auf *dieser Linie!*¹⁾

c) *Der ferne Osten.* Inzwischen ist die Flamme im fernen Osten immer noch nicht erstickt. Eine außerordentliche Völkerbundsversammlung war von der Regie der Großmächte so geschickt vorbereitet, daß sie nur eine Stunde dauerte. Ihre Aufgabe war, die Aufmerksamkeit von der Mandschurei abzulenken und das Spiel Englands und Frankreichs nicht zu stören. Diese Aufgabe hat sie gehorsam erfüllt. Man hat es ihr zur Ehre angerechnet, daß sie dies wenigstens *schweigend* getan habe. Nun, man kann ja mit den Ansprüchen auf bürgerliche Tapferkeit bescheiden sein! — Als ganz traurig scheint sich immer mehr die *englische*, durch Simon vertretene Politik, gegenüber Japan und China herauszustellen. Ob nun wenigstens in Frankreich ein Umschwung eintritt? In Schanghai ist nun freilich ein *Waffenstillstand* Tatsache geworden und der Rückzug der japanischen Truppen im Gange. Ein schweres Attentat, von Koreanern gegen hohe japanische Würdenträger begangen, hat sie nicht verhindert. (Möchte es für die Japaner eine Warnung sein!) Aber das bedeutet wenig. Auf die *Mandschurei* kommt es an. Haben die Japaner dort ihr Spiel gewonnen, so haben sie es überhaupt gewonnen. Dort reißt jetzt die sogenannte Lyttonkommission des Völkerbundes und muß sich gefallen lassen, daß mit ihr von den Japanern Schindluderei getrieben wird. Hat es auch nicht besser verdient! Es ist in jener „Ecke“ der Welt viel Zündstoff vereinigt. Die Chinesen wehren sich auch militärisch gegen den großen Raub. Russische Weißgardisten und andere treiben zum Krieg gegen Rußland, und dieses sammelt an der Grenze seine Heere. Senden *wir* unsere Gebete dorthin, daß sie die Dämonen beschwören helfen!

¹⁾ Was für Geister der Verführung am Werke sind, zeigt nicht nur *Japans* Drohung mit Austritt aus dem Völkerbund, sondern auch die des *großen italienischen Faschistenrates*. Wenn dieser sich zum Revisionismus bekennt und ein Programm aufstellt, das dem der Zweiten Internationale gleicht, so heißt das, den Macchiavellismus auf die Spitze treiben. Nichts stünde im Wege, daß Mussolini mit der Revision des schändlichsten Teils des Versailler Vertrages begönne und *Südtirol* freigäbe!

d) *Die Freiheitsbewegung.* In *Indien* geht die englische Verblendung weiter ihren Weg. Die Gefängnisse füllen sich immer neu mit den Freiheitskämpfern. (Es sollen etwa 50 000 politische Gefangene sein!) Die Polizei geht immer brutaler mit Mißhandlungen vor, besonders mit den gefürchteten Lathi (= Bambusstäben) -Angriffen. Wie soll das enden? — In *Syrien*, dem französischen „Mandat“, soll nun eine Ordnung zustande gekommen sein, die zur völligen Unabhängigkeit überleiten könne, ähnlich wie es im Irak gegangen. — In *Irland* hat de Valera richtig die Abschaffung des Treueides gegen England durchgesetzt. Aber das ist nicht das letzte Wort in dieser Sache! — Ein Erwachen der freiheitlichen Kräfte scheint sich in *Ungarn*, nach langer Nacht der Terrors, zu vollziehen. Und doch auch in *Jugoslawien*.

Die wirtschaftliche Bewegung.

Das Zusammenkrachen des faulen Gebälks unserer wirtschaftlichen Ordnungen geht weiter. Der *Fall Kreuger* hat eine Gestalt angenommen, die man bei der ersten Nachricht von Kreugers Selbstmord noch kaum ahnte. Dieser viel angestaunte „Wikinger“ des Wirtschaftslebens hat sich als ein Fälscher und Hochstapler im Kolossalstil entpuppt. Aber warum sich wundern? Er hat damit doch nur den Sinn dieser Wirtschaftsordnung offenbart. Wie sehr die Götter dieser Welt ins Wanken gekommen sind, beweist auch die wohlbegründete Kunde, daß auch internationale Industrie- und Finanzgrößen wie *Rockefeller* und *Morgan* durch den Sturz Kreugers stark in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Ebenso soll, aus andern Gründen, der große englische Petroleumspekulant (und Kriegstreiber!) *Lord Deterding* in Schwierigkeiten geraten sein.¹⁾ *Fords* Glanzzeit ist bekanntlich auch lange vorbei. Auf die gleiche Linie gehört der Selbstmord des Berliner Bankiers *Blum*, Teilhaber des Bankhauses Bernstein, Blum & Co. in Berlin, der sich in der „Zollfahndungsstelle“ in den Tod stürzte, weil seine Finanzschiebungen zutage traten. Diese Linie kann aber fast in infinitum verlängert werden, über die ganze Erde hin, von den Großen zu den Kleinen, von den Staaten und Trusten zu den Privaten und so fort!

Schwere *Arbeitskämpfe* sind die stetige Folge dieser Zustände. So neuerdings besonders in *Nordböhmen*. In der *Schweiz* soll dem gesamten *Angestelltenpersonal des Bundes* der Lohn um vorläufig 10, später vielleicht 15 Prozent gekürzt werden. Dahinter steht das Bestreben, die Löhne in der *Privatindustrie* soweit als möglich zu senken. Denn das soll die beste Hilfe gegen die Krise sein. Für

¹⁾ Deterding soll auch mit Hitler in Verbindung getreten sein und ihm 1½ Millionen Pfund Sterling (= 37½ Millionen Schweizerfranken) angetragen haben, wenn er ihm, zur Macht gelangt, das Benzinmonopol für Deutschland übertrage. Es ist nicht bekannt, daß Hitler das abgelehnt hätte.

Maschinengewehre und Flugzeuge hat ja der Bund immer Geld. Da schweigt Herr Mufy. — In *Deutschland* sind die Lohntarife von über drei Millionen Arbeitnehmern auf den 1. Mai gekündigt worden. Besonders im Ruhrgebiet sind schwere Kämpfe zu erwarten. Eine Illustration der deutschen Zustände bildet die Tatsache, daß in *Berlin* allein eine Million Menschen auf öffentliche Kosten erhalten werden muß, wie eine Illustration der amerikanischen Zustände, daß in den *Vereinigten Staaten* das *Defizit* für die letzten zehn Rechnungsmonate auf zwei Milliarden und 234 Millionen Dollar (= ungefähr 11 Milliarden und 170 Millionen Schweizerfranken) angeht.

Diese Zustände führen natürlich immer wieder zu *Gewalttätigkeiten*. So in der Tschechoslowakei, so neuerdings wieder in den Vereinigten Staaten, wo in *Kentucky* die Kohlenarbeiter durch die Unternehmer mit allen alterprobten Mitteln des Terrors (extra Söldnertruppen, die sogenannten Pinkertons etc.) behandelt werden. Und immer wieder zeigt sich der Wahnsinn dieser „Wirtschaftsordnung“ darin, daß man das, was Natur und Arbeit den Menschen zu Nahrung und Hilfe spenden, absichtlich zerstört oder froh ist, wenn davon möglichst wenig geschenkt wird. So wird neuerdings berichtet, daß man in Niederländisch-Indien lieber die Hälfte der Ernte von *Chinin* (Chinarinde), dessen gewaltige Bedeutung als Heilmittel man kennt und von dem es wahrhaftig keinen Ueberfluß gibt, zerstört, nur damit man für den Rest den doppelten Preis erlangen kann, und daß man in Amerika und anderswo inständig auf einen *heißen und trockenen Sommer* hofft, damit es keine große Getreideernte gebe!

Gegen diesen Zusammenbruch versucht man natürlich allerlei *Abwehr*. Zunächst auf dem Boden der vorhandenen Ordnung. *Währungsfragen* (Goldwährung, Silberwährung, Papierwährung, feste Währung oder bewegliche, Deflation, Inflation) spielen eine große Rolle und beschäftigen zum Teil stark auch die Laien. Auch der Nationalsozialismus hat sein Währungsprogramm. Ebenso steht die Frage der *Preise* mit der Währungsfrage teilweise verbunden stets auf der Traktandenliste. Schon mehr zur „nachkapitalistischen“ Periode gehört die Methode der *Kontingentierung der Einfuhr*, die berufen scheint, die Zolltarife zu ersetzen und schon zur Planwirtschaft gehören dürfte. (Die Schweiz hat neuerdings mit Wucht zu dieser Methode gegriffen, speziell für den Kampf gegen eine Ueberflutung durch die deutsche Einfuhr.) Auf die Linie der Planwirtschaft gehört wohl auch die Einführung eines *nationalen Wirtschaftsrates* (von uns seit anderthalb Jahrzehnten empfohlen) in *Spanien*. Eine Hauptmaßregel gegen die Arbeitslosigkeit bildet immer mehr die Einführung der *Vierzigstundenwoche*. Sie wird von den schweizerischen, deutschen und amerikanischen Gewerkschaften (überhaupt

von dem internationalen Gewerkschaftsbund) gewünscht und wird nun in Deutschland durch eine Notverordnung für eine ganze Anzahl von Industrien eingeführt. Ohne Lohnausgleich erhöht sie das Einkommen der Arbeiterklasse nicht, aber sie steuert doch dem *seelischen* Elend der dadurch wieder zu einer Tätigkeit gelangten Kreise. Hand in Hand damit gibt es großartige Pläne für *Beschaffung neuer Arbeit*. So neuerdings in Deutschland. (Siedlungen, landwirtschaftliche Meliorationen, Kanal- und Hochwasserbauten, Straßenbauten, Hausreparaturen und Russenaufträge, für die Kredite geschafft werden müßten.) Die Kosten (1,2 Milliarden Mark) sollen durch sogenannte Prämienanleihen aufgebracht werden. Arbeitsbeschaffung bildet auch ein Zugstück im nationalsozialistischen Programm. Arbeitsbeschaffung in großem Stil gehörte auch zu dem Programm der letzten *Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsamtes*. Daneben eine endliche Regelung der Währungs- und Reparationsfrage und internationale Wirtschaftsabkommen. Es ist nur an diesen Vorschlägen viel Gemachtes und Ausgedachtes, es fehlt ihnen das Organische und Selbstverständliche.

Daß auch mitten in der „Krise“ die *Gewerkschaften* sich zu behaupten vermögen, beweist u. a. die Tatsache, daß der schweizerische Gewerkschaftsbund im Jahre 1931 um 12 700 Mitglieder gewachsen ist und jetzt 206 760 besitzt. Auf der Linie des „Korporationsstaates“ bewegt sich ein *Congrès des corporations*, der letzthin in Genf stattgefunden. Er scheint allerdings sehr in einem reaktionären Zeichen gestanden zu haben.

Ein ganz schwerer Schlag für den großen Gedanken, der dem Internationalen Arbeitsamt zugrunde liegt, bedeutet der plötzliche Tod von *Albert Thomas*. Es besteht, menschlich geredet, keine Aussicht, daß er einen ebenbürtigen Nachfolger finde. Dieses Arbeitsamt war in der Trias des Völkerbundes: Politische Versammlung, Schiedsgerichtshof und Arbeitsamt, weitaus das lebendigste Glied. Warum? Weil *ein Mann* an der Spitze stand, weil *eine Seele* da war, nicht bloß ein Apparat.

Die geistige Bewegung.

Es ist innerlich unmöglich, daß im Zeitalter der riesigen Umwälzungen der Gesellschaft, die mit riesiger Not und Verwirrung verbunden ist, ein Christentum von mehr *privater, individualistischer* Einstellung mehr als eine künstliche Existenz haben, mehr wirken könnte als ein geistiges Betäubungsmittel. Gewiß gibt es trotzdem viele solche private Frömmigkeit, aber sie fristet ein mattes Leben. Soweit die aktuelle geschichtliche Bewegung in Betracht kommt, gibt es für das Christentum nur die *eine* Möglichkeit wirklichen Lebens: daß es Gottes Wort für eine solche Zeit versteht, anders gesagt: daß es versteht, was Gott durch die Tatsachen einer solchen Zeit uns

fagen will. Diese Möglichkeit spaltet sich in der konkreten Wirklichkeit in zwei Linien. Die *konservative* und die *revolutionäre*. Die konservative wird sich analog der politisch-wirtschaftlichen Entwicklung stark der *faschistischen* nähern, die revolutionäre aber mehr der *sozialistischen*. (Das ist kein Geschichtsmaterialismus, der lebendige Gott hat es mit der *Wirklichkeit* zu tun.) Während diese Entwicklung in der Schweiz noch wenig hervortritt (die jungreformierte Richtung entspricht zwar stark der faschistischen und die religiös-soziale der sozialistischen), zeichnet sie sich jetzt in *Deutschland* sehr kräftig ab. Ein sehr großer Teil des protestantischen Pfarrertums hat sich, wie wir wissen, dort dem Nationalsozialismus zugewendet. Er kehrt sich infolge davon mit besonderer Heftigkeit gegen den „religiösen Sozialismus“, der ja seinerseits den Nationalsozialismus aufs schärfste bekämpft hat. So ist es in der badischen Landesynode zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die unausgesprochen unter diesem Zeichen standen. Dort will man auch unsern Freund *Pfarrer Kappes* in Karlsruhe maßregeln, weil er im Kampfe um den Fall Eckert der Kirchenbehörde inkorrektes Verhalten vorgeworfen hat.

Man kann aber letztlich diese Auseinandersetzung zwischen religiösem und nationalem Sozialismus nur begrüßen. Die Hauptsache ist, daß in das erstarrte Christentum Leben gekommen ist, und daß es sich auf diese Art doch auch dem Sozialismus hat öffnen müssen. Diese Auseinandersetzung mag für den religiösen Sozialismus ein Anlaß mehr sein, alle sozialistische Parteigebundenheit abzustreifen. Er muß ja die Fähigkeit haben, das Nationale in sich einzuschließen, nur daß er es mit dem Reiche Gottes verbindet, nicht mit dem „dritten Reiche“. Vielleicht ist es nun eine seiner großen Aufgaben, durch den Ringkampf mit dem nationalen Sozialismus des lutherischen Protestantismus den deutschen Protestantismus zu *retten*, indem es diese Bewegung *beunruhigt, weiterrückt*, vor allem vom Hakenkreuz zum Kreuz Christi treibt, bis vielleicht aus diesem Ringen jene *einheitliche* Bewegung entsteht, die, durch den Kampf zur Quelle zurückgedrängt, dort als die „neue Reformation“ hervorbricht.

Der religiöse Sozialismus wird, mit dem *lebendigen* Christus gehend, seine Aufgabe immer neu verstehen müssen. Er ist jedenfalls in einer tiefen Befinnung und Verwandlung begriffen. Besonders ergreifend tritt dies in der *österreichischen* Bewegung hervor und besonders in ihrem katholischen Teil. Sie ist, unter Führung Otto Bauers, durch ihr eigenes Erleben, aber auch durch das Verhalten der Kirche, wie es als Folge der Enzyklika *Quadragesimo anno* eintrat, aus ihrer Mittelstellung zwischen Kirche und Partei weg mehr in die Höhe und Tiefe getrieben worden, zu Christus, dem Reich Gottes und der Nachfolge. Ein Besuch, den kürzlich *Henriette Roland Holst* bei unsern Freunden machte, hat diese Richtung noch verstärkt und ihre Basis erweitert. Diese Wendung ist selbstverständlich nicht ohne aller-

lei Auseinanderfetzung erfolgt, aber von einer *Spaltung* der Bewegung oder einer Verleugnung ihres bisherigen Wollens, von denen gewisse Blätter glauben berichten zu dürfen, ist keine Rede. Im Gegenteil: die Bewegung findet nur immer mehr sich selbst. Denn was will der religiöse Sozialismus anderes als Christus, das Reich Gottes, die Nachfolge? Nur alles lebendige, *in* unserer Zeit und *für* sie.

So schwebt doch der Geist, der Creator Spiritus, über dem Tohuwabohu dieser Zeit und eines Tages wird er sprechen: „Es werde Licht!“

11. Mai 1932.

Leonhard Ragaz.



Rundschau



Zur Monatschronik.

1. *Zur Friedensbewegung.* Der Jugendkreuzzug für die Abrüstung hat in Genf einen wirkungsvollen Abschluß gefunden. — In der staatlichen *Giftgasfabrik* in *Kazau* (Rußland) sind durch das Ausströmen von Gasen 120 Arbeiter getötet und 50 tödlich verletzt worden. Jene werden sich gefreut haben, einen so humanen Todes sterben zu dürfen! — Die *Schweizerischen Völkerbundsvereinigungen* haben auf ihrer Tagung in Chur eine Resolution gegen den staatlichen und privaten *Waffenhandel* der Schweiz angenommen. Leider haben sie es nicht unterlassen können, Wasser in ihren Wein zu gießen, oder anders gesagt: die Spitze ihrer Opposition mit etwas Watte zu umwickeln. — Ein großer Prozeß hat die Veruche der deutschen *Kommunisten*, mit ihrer Agitation in die *Reichswehr* einzudringen, enthüllt. Elf Beteiligte sind zu ein bis zwei Jahren Gefängnis oder Zuchthaus verurteilt worden.

2. *Schweizerisches.* In *Zürich* haben die *Kommunisten* vor einem einzuweihenden Haus der faschistisch gefärbten italienischen Kolonie Krawall gemacht. Als ob damit dem *Faschismus* geschadet würde! Wenn doch die Kommunisten einmal aus den Knabenschuhen herauskämen! —

Im *Haag* hat ein weiterer Akt des *Zonenprozesses* stattgefunden. Schweizerische Weltpolitik en miniature! — In *Altorf* hat wieder die *liberale Jugend* getagt. Es ist zu einer Trennung zwischen ihr und der „*Neuen Front*“ gekommen, die ja auch am wenigsten in eine „liberale“ Versammlung gehört. Es wurden laut Zeitungsberichten an dieser Versammlung übrigens einige Dinge gesagt, die recht symptomatisch sind. So betonte ein Redner (nach der üblichen Distanzierung vom Antimilitarismus, die ja im Lande der unbekannten Ritterlichkeit de rigueur ist), daß die Schweiz, wenn die andern abgerüstet hätten, sich dieser Pflicht nicht entziehen dürfe. Das ist wahrhaftig noch nicht viel, kostet aber bei uns schon einigen Mut und in der Not frißt der Teufel Fliegen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die geistige Lebendigkeit dieser „bürgerlichen“ Jugend immerhin erfreulich von der Haltung einer gewissen „sozialistischen“ absticht, welche ihre völlige geistige Oede mit leerem Hochmut verdecken will und an Stelle von Gedanken längst ausgeleierte Phrasologie setzt.

3. *Natur, Kultur und Religion.* Ein schwerer *Wirbelsturm* hat wieder die Mittelstaaten von Nordamerika heimgesucht, weithin die Ernte zerstört und zwanzig Menschenleben gekostet. Ebenso hat ein Erdbeben in *Lyon* dreißig Menschenleben vernichtet. Sehr viel schlimmer als die entfesselte Natur wütet die entfesselte Zivilisation. Die englische National Safety First Association (Nationale Vereinigung: „Sicherheit Zuerst“) hat festgestellt, daß in *England* in der letzten Zeit jede Woche durch das *Auto* 72 Menschen getötet und 2200 schwer verletzt worden seien. Es